

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 44 (1966)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Berichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Am *Donnerstag* brauchte es schon einigen Optimismus, um wieder an eine Gipfelwanderung zu denken. Unser Tourenleiter hatte ihn, und so fuhren wir, 12 an der Zahl, nach *Filzbach*, auf der gegenüberliegenden Seite des Walensees, im Kt. Glarus. Ein Sessellift brachte uns rasch auf 1280 m Höhe, auf Habeggswändi. Von dort ging's durch gelegentlich mühsam zu begehende Alpweiden und schliesslich auf einem Weglein bis hinauf zum *Nüenkamm* (1904 m), wo sich wieder ein ganz anderer Blick auftat als auf der Nordseite des Sees. Breit lag die Linthebene uns zu Füssen. Zur Alp zurückgekehrt, stellte der Senn Kaffee und ... auf. Im Heimweg liessen wir uns einen kurzen Besuch des *Freulerpalastes* in *Näfels* nicht entgehen. Alle waren beeindruckt von dem Reichtum dieses Hauses, das auch das Glarner Heimatmuseum birgt. Prächtig sind namentlich die reichen Holzdecken, das Getäfer, wie die Öfen in einzelnen Stuben, interessant auch die zahlreichen Zeugen aus der Glarner Geschichte.

*Freitag*, unser letzter Tourentag, brachte wieder ordentliches Wetter, so dass wir den letzten Hoger unseres Programms vornehmen konnten, den *Leistkamm* (2101 Meter). Unsere Autos brachten uns auf den Arvenbühl, eine neue Chaletresidenz auf anmutiger Höhe ob Amden. Von dort stiegen wir die Alpweiden hinan bis zu einem Sattel ob Looch und dann hinauf gegen den Leistkamm. Der Anstieg war zwar etwas anhänglich, aber oben erwartete uns die schönste Aussicht der ganzen Woche. Tief unter uns der leuchtende See, nordostwärts das Toggenburg und dahinter das Säntismassiv, gegenüber die Glarner Alpen. Doch mit des Geschickes Mächten... schwärzer und schwärzer wurde es im Westen, wo es schon Bindfäden regnete, so dass unser Tourenleiter, um einem Gewitter auf dem Gipfel zu entgehen, schleunigen Rückzug blies. Mit Ausnahme einiger kurzer Schauer kamen wir denn auch ziemlich ungeschoren durch, ziemlich, weil wir, um dem morgendlichen Dreck auszuweichen, in einen Graben hineingerieten, aus dem wir uns nur mit einiger Mühe wieder herausarbeiteten. Endlich waren wir wieder alle glücklich vereinigt und genossen den wohlverdienten Trunk im Arvenbühl.

Der *Schlusshöck* gestaltete sich sehr gemütlich. Unserem Tourenleiter Sämi wurde der wohlverdiente Dank für die umsichtige Führung und die gute Organisation ausgesprochen, ebenso durften die Automobilisten, die auch anderswie die Führung wirksam unterstützten und sich wie im WK an der Rekognoszierung beteiligt hatten, den Dank ihrer Kameraden entgegennehmen. Dölfs unerschöpflicher Humor wirkte wie immer sehr belebend. Dass Obmann Iseli trotz eben absolvierter Auslandsreise es sich nicht nehmen liess, zu uns Kameraden zu stossen, wurde nach Gebühr geschätzt. Dankbar waren wir auch, dass die Tourenwoche ohne ernstliches Missgeschick verlief und alle vorgesehenen Touren trotz Wetterunbill durchgeführt werden konnten. Für unser leibliches Wohl sorgten der Löwenwirt und seine gefälligen Hilfsgeister nach Kräften. Da die Gegend den meisten Teilnehmern noch unbekannt war, wurde die Tourenwoche für sie zu einer wertvollen Bereicherung des alpinistischen Horizontes. Mögen unsere Tourenwochen uns noch recht manche schöne Berggenden ersc hliessen!

V. St.

## Berichte

### Wiwannhorn (3000 m)

Seniorentour vom 10./11. September 1966. Tourenleiter: A. Furer

Beste Wetteraussichten gaben am Samstag den 16 Teilnehmern den Start für diese leichte, aber sehr lohnende Tour frei. Nach einem Anregungsimbiss und -trunk in Ausserberg wurden wir von Fred Furer zur Ranftalp geführt. Dort wurden wir von hilfsbereiten Sennerinnen mit Milch, direkt ab «Presse», und Walliser Roggenbrot aufs vorzüglichste bewirtet. Genügend frisches Stroh war vorhanden, um für warme Schlafplätze zu sorgen. Gewisse Geräusche, die entgegen meiner anfänglichen Meinung weder von einem Raubtier noch von einer Motorsäge stammten, verjagten uns anfänglich den Schlaf! Später gab es doch Ruhe, und als morgens früh der Hahn nicht krähen wollte, sorgte Fred für lautstarken Ersatz.

Noch bevor es zu dämmern begann, stiegen wir auf. Der ziemlich lange Anmarsch war dank kühlem Wetter ausgesprochen angenehm. Wir erlebten dann einen herrlichen Sonnenaufgang, der die majestätischen Walliser Viertausender in ein helles Rot tünchte. Vor Erreichen des Einstieges seilten wir uns an, um dann unter kundiger Führung von Othmar Tschopp über den Südwestgrat aufs Wivannhorn geführt zu werden.

Mit gefüllten Magen, «gefüllten» Fotoapparaten und voll Befriedigung über die genossene Rundschau machten wir uns wieder an den Abstieg. Durch Geröllhalden, deren Temperatur an eine Wüste erinnerte, und später über Wanderwege machten wir uns Richtung Leiggern und Ausserberg auf die Socken.

Wenn Freund Charly sich die angegebene Abfahrtszeit des Zuges etwas besser hinter die Ohren geschrieben hätte, so wäre auch er früh genug am Bahnhof erschienen. Der ohnehin überfüllte Schnellzug wäre dann erst recht vollgepfropft gewesen, und wir wären über ein wenig Schadenfreude geprellt worden.

Ausgesprochen schönes Wetter, gute Organisation und nette Kameradschaft machten diese schöne Tour zum Erlebnis.

*Benjamin*

**Für alles Elektrische**

**MARGGI & CO Elektrounternehmen**

**Bern + Köniz Telephon 031-22 35 22**



## Unser Skilager ist bereit

Wir führen sämtliche bekannten  
Marken, wie:

**Attenhofer, Authier, Blizzard, Fischer,  
Head, Intersport, Kästle, Kneissl,  
Nidecker und Schwendener**

ebenso wie die Bindungen

**Attenhofer-Flex, Allais, Geze, Kandahar,  
Marker und Nevada**



Zeughausgasse 9  
Telephon 031 - 22 78 62

FÜR MÖBEL + VORHÄNGE ZU

*Schweizer*

AM THEATERPLATZ 5

031-22 48 34



**Das leistungsfähige Malergeschäft**

«Benjamin»? Natürlich wieder einmal der jüngste Teilnehmer, dem die Ehre zuteil wurde, die Kletterfahrt ins Wallis zu beschreiben! Er hat sich immerhin als idealer Reporter, der seine Eindrücke knapp und bündig zu Papier zu bringen weiss, ausgewiesen und darf mit Sicherheit schon nächstens mit einem neuen Auftrag rechnen. Auch Charly hätte sich gerne dafür zur Verfügung gestellt, hatte er doch angesichts der tausend wunderbaren Gipfel so manches auf der Zunge. Wie sollte einem hier oben das Herz nicht übergehen und einen bei dieses Lebens Kürze nicht fast etwas wie Torschlusspanik befallen? Ist es nicht ein Jammer, so viele Spitzen und Zacken dermaleinst unbestiegen zurücklassen zu müssen? So trank wenigstens das Auge, was die Wimper hielt, und die Kamera sog gierig ein grossartiges Panorama in sich ein. O welch ein Prunkstück war doch nur das nahe Bietschhorn von hinten! Von hinten? Wer masst sich an zu sagen, was an einem Berg vorne und was hinten ist? – Solche Probleme schienen Othmar allerdings wieder nicht zu plagen. Er war glücklich darüber, dass endlich im Wallis niemand mehr um seine «Kantonsverwisig» wusste. Er sann auch seinen Verwandten in den Julischen Alpen nach, die er zufällig am Fuss der Triglav-Nordwand kennengelernt hatte und die sich dort Čop schreiben. Sind seine Vorfahren einst ins Wallis gekommen? Oder sind Walliser in alter Zeit bis in die Ostalpen vorgedrungen? Damit sind wir bei der uralten und immer noch ungelösten Frage angelangt über das «Woher» und «Wohin» der

### Walliser und Walser

Dass in den Adern der Walliser nicht nur der Tomatensaft rauscht, der ab und zu die Wasser des Rotten erröten lässt, ist ziemlich allgemein bekannt. Dass darin aber auch nicht Hunnen- und Sarazenenblut in messbarer Menge rollt, wie man etwa hört, haben neueste Forschungen ergeben. Da liessen sich gelegentlich schon eher Spuren von Dôle und Fendant nachweisen! Welchen Geblüts sind denn die Walliser aber? Recht einleuchtend sind die Darlegungen des Berners Gottfried Adolf im 3. Quartalsheft der «Alpen» zu dieser Frage. Nach ihm wäre das Wallis von Süden her von den Langobarden besiedelt worden, also einen durch langen Bartwuchs sich auszeichnenden germanischen Volksstamm. (Seit Gillette im triumphalen Siegeszug um die Welt mit seiner Rasierklinge auch in die entlegensten Alpentäler eindrang, sind lange Bärte auch im Wallis nur noch selten anzutreffen und können jedenfalls heute nicht mehr als charakteristisches Rassenmerkmal seiner Bewohner gelten! Red.). Zwischen den ennetbirgischen, bald vollständig italianisierten Lombarden, wie sie bei sich zuhause heissen, und den Wallisern bestehen tatsächlich bis in unsere Tage enge Beziehungen. Es lässt sich leicht vorstellen, dass der wechselseitige persönliche Verkehr und Güteraustausch vor Jahrhunderten sehr rege war, als die klimatischen Bedingungen noch wesentlich günstiger und die Täler beidseits der Alpenpässe weit höher hinauf besiedelt waren, als sie es heute sind. Wo jetzt weit und breit kein Baum mehr wächst, wie beispielsweise auf dem Ochsenfeld (2200 m) unter dem Albrunpass, stösst man bei Grabungen gelegentlich auf mächtige Lärchenstrünke aus der Zeit vor dem grossen Eisenbruch. Die Klimaverschlechterung zwang die Bewohner zur Aufgabe der hochgelegenen Dauersiedlungen und wohl vielerorts zur Auswanderung. Ähnlich erging es den im Calfeisental und auf verschiedenen Alpen im Rheintal niedergelassenen Walsern, welche den rauher gewordenen Wettereinflüssen weichen mussten. Ob die Walser in Graubünden, im St. Galler Oberland und im Vorarlberg in einem Wanderzug eintrafen oder, was wahrscheinlicher ist, sich im Laufe langer Zeiträume etappenweise gegen Osten ausbreiteten, bleibe dahingestellt bzw. den Geschichtsforschern zu prüfen überlassen. Diese einfachen, genügsamen Leute haben über ihr Tun und Lassen nicht Buch geführt und nur dürftige Spuren aus ihrer Wanderzeit hinterlassen. Es scheint nicht einmal sicher belegt zu sein, dass die Walser überhaupt aus dem Wallis stammen. Aber auf jeden Fall haben sie für ihre Siedlungen Gegenden den Vorzug gegeben, die jenen im Wallis landschaftlich nicht unähnlich sind. Und den «Mayens» der Walliser im Rhonetal dürften doch wohl – wenn nicht wieder einmal alle Zeichen trügen – die «Mayens»-Sässe im Einzugsgebiet des Rheins entsprechen! *Séracs*